

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johanniskasse 33

Spezialdruck der Redaction:
Dienstag 10-12 Uhr.
Mittwoch 4-6 Uhr.

Bei der Abgabe einzelner Nummern
macht sich die Redaction nicht
verantwortlich.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

Zu den Anzeigen für Inf. Annahme:
Otto Klemm, Untermarktstr. 22,
Südlich der Katharinenstr. 18, p.
kurz bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,900.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk.,
incl. Frachtporto 6 Mk.,
durch die Post bezogen 8 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
mit Postbeförderung 45 Pf.
Inserate 50 Pf. Zeile für 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellenfarben
nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsdruck
die Spalte für 40 Pf.
Zusätze sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postnachschuß.

№ 142.

Donnerstag den 22. Mai 1879.

73. Jahrgang.

Bekanntmachung.

An unserer Gewerbeschule sind einige Freistellen zu besetzen. Nur der Schule bereits angehörige Tages- und Abendhörer können als Bewerber auftreten. Die Gesuche, denen Zeugnisse über die Geschäftigkeit der Eltern, die letzten Schulzeugnisse und insbesondere ein Zeugnis, dessen Formular auf unserer Schulleitung zu erlangen ist, beizufügen sind, werden bis Ende dieses Monats auf unserer Schulleitung in Empfang genommen.
Leipzig, den 20. Mai 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Geor. Lehmer.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Leipziger Wollmarkt wird am 16. und 17. Juni abgehalten; es kann jedoch die Zutritt und Auslegung der Wolle in hergebrachter Weise bereits am 15. Juni erfolgen.
Leipzig, den 21. April 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann Richter.

Bekanntmachung.

Während des Schließens der verlängerten Pfaffenfurter Straße wird dieselbe für den Fahrverkehr auf der Strecke von der Parthenstraße bis zum Köhler Weg gesperrt.
Leipzig, den 21. Mai 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Geor. Richter.

Königliche Kunstakademie und Kunstgewerbeschule.

Die Schülerarbeiten der hiesigen Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule bleiben noch einige Zeit im Cartonsaal des k. k. Museums ausgestellt.
Leipzig, am 21. Mai 1879.

Der Director:
Rieper.

Der Zutritt ist unentgeltlich. Geöffnet während der Museumstunden.

Der Rücktritt Forckenbeck's.

Die Kunde von dem Rücktritt des ersten Präsidenten des Reichstages von diesem wichtigen Vertrauensposten hat der schwankenden Parteilage, welche die politischen Verhältnisse der letzten Zeit nicht eben vorthellhaft auszeichnete, ein gründliches und, wie wir hervorheben, erwünschtes Ende bereitet. Die nationalliberale Partei handelt durchaus correct, indem sie das Präsidium abgibt, und Herr v. Forckenbeck selbst hat, indem er sich der Erkenntnis nicht länger verschloß, daß seine Candidatur nur als eine persönliche auszufassen war, der gemäßigt liberalen Partei und dem Lande einen Dienst erwiesen. Es kann seinem Zweifel unterliegen, daß die Nationalliberalen die Ausschlag gebende Fraktion im Reichstage nicht mehr sind, besonders seit der Stunde, in welcher sich der Reichstag mit dem Centrum verband, um seine wirtschaftlichen Pläne unter Bezug der conservativen Gruppen mit imponanter Majorität die Stadien der Beratung passiren zu lassen. Der Jesuitismus hat die bisherige Lage mit dem ihm eigenen hohlen Geschick ausgenutzt und das deutsche Volk ist jetzt in die Nothlage versetzt, sich mit einer vollkommenen Umkehr seiner wirtschaftlichen Verhältnisse abfinden zu müssen.

Wir geben nachstehend einige Correspondenzen vom Mittwoch wieder, die sich mit dem neugeschaffenen parlamentarischen Zustande befassen. Unser „Correspondent“ schreibt uns wie folgt:

„Das Interesse an der heutigen Sitzung des Reichstages und an den auf der Tagesordnung stehenden Verhandlungen über die Getreidefrage wurde weit in den Hintergrund gedrängt durch die Reichstagspräsidenten-Krise. Die Amtsniederlegung von Forckenbeck als Präsident des Reichstages kam trotz seiner Bankrotte am Sonnabend einigermassen unerwartet, denn es war Eingeweihten bekannt, daß der betreffende Loos auf dem Städtetage durch persönliche Interpretation, welche Forckenbeck demselben gegeben hat, ausdrücklich der Bedeutung entleert worden war, Vorläufer der Präsidenten-Niederlegung sein zu sollen. Zu diesem Schritte ist Herr von Forckenbeck vielmehr lediglich durch die Art und Weise veranlaßt worden, mit welcher sein Vantel-Spruch von conservativer und ultramontaner D. R. Seite ausgebeutet und kritisiert worden ist. Es ist nicht überflüssig, im Interesse actenmäßiger Genauigkeit einen so wichtigen Wendepunkt unserer parlamentarischen Lebens auch in seiner historischen Entscheidung zu präzisiren. Mit dieser thatsächlichen Feststellung entfällt u. A. auch die hier und da ausgesprochene Bemerkung, Herr von Forckenbeck hätte erst das Präsidium niederlegen und dann seine Bankrotte halten sollen. Die Präsidenten-Krise ist für den Reichstag überaus empfindlich, denn es fehlt völlig an geeigneten Persönlichkeiten für den Präsidentenposten. Dies trat bereits in den Versammlungen einiger Fraktionen hervor, die sofort nach der Plenarsitzung zusammenkamen, um sich über die bevorstehende Wahl zu verständigen. Die Deutsch-conservativen und die Fortschrittspartei tagen erst morgen. In der nationalliberalen Fraktion machte sich die Auffassung geltend, daß bei der jetzt methodisch betriebenen Desorganisation des Reichstages ein Präsident aus ihren Reihen (man dachte dabei an Herrn v. Bennigsen) nicht in Vorschlag gebracht werden könne. An ein Compromiß mit den Ultramontanen und Conservativen sei nicht zu denken. Die conservativ-meritale Coalition (die jetzt „Partei Bismarck“ D. R.) werde ihre Leute als Candidaten vorschlagen und dem gegenüber können die nationalliberalen Mitglieder nur mit Abgabe weißer Bettel antworten. Wie wir hören, wird die Fortschrittspartei dieselbe Taktik befolgen. Das Centrum beauftragte seinen Vorstand, der Fraktion morgen Vorschläge zu machen, weil es sich sagen müßte, daß die Erhebung eines Ultramontanen auf den Präsidentenposten eine Zustimmung an den Kaiser und das Reich wäre, der trotz aller Bismarck'schen Compromißsucht mit einer Auflösung des Reichstages geantwortet würde. Wir erlauben uns ein Fragezeichen zu dieser Auf-

fassung. D. R.) Die deutsche Reichspartei (Frei-conservative) hat dem auch in richtiger Erkenntnis den Beschluß in ihrer Fraktionsversammlung gefaßt, den ihrer Partei angehörigen zweiten Vicepräsidenten Dr. Lucius in Vorschlag zu bringen und dem Candidaten der Meritale, Abgeordneten von Frankenstein, nicht ihre Stimmen zu geben. Dieser hat seinerseits wohl oder übel auf die Ehre einer Wahl im voraus Verzicht geleistet. (?) Die Centrumsleute sehen sich nun genöthigt, den deutsch-conservativen Abgeordneten von Sedewitz zu wählen, obwohl sich dieser über die Annahme der Wahl vorher nicht erklären will. Falls morgen oder in den nächsten Tagen die Erziehung für den ersten Vicepräsidenten v. Stauffenberg auf die Tagesordnung gelangt, so werden wir ohne Zweifel das für unsere parlamentarischen Zustände bezeichnende Schauspiel erleben, daß einer der Schwarzen zum I. Vicepräsidenten des deutschen Reichstages gewählt wird.“

Das eine der beiden offiziellen Parteiorgane der nationalliberalen Partei, die „N. L. Z.“, trifft den Nagel auf den Kopf, indem sie der geschaffenen Lage wie folgt Ausdruck giebt. Wir erklären uns ausdrücklich mit diesen Ausführungen einverstanden und sind der Ueberzeugung, daß dieselben überall in der Partei Zustimmung finden werden. Das Blatt schreibt:

„Ueberrascht, wie der Reichstag, wird auch das Land die Kunde entgegen genommen haben, daß der Präsident v. Forckenbeck sein Amt niedergelegt hat. Und doch war dies Ereignis seit Sonnabend vorherzusehen. Den näherstehenden war es längst kein Geheimniß mehr, wie tief Herr v. Forckenbeck von den schweren politischen Gefahren der Situation überzeugt war. Lediglich die Rücksicht auf den ungeführten Gang der parlamentarischen Geschäfte bewog ihn, auf dem Präsidentenposten zu verharren. Nach seinem Auftreten am Banket des Städtetages aber konnte Niemand mehr in Zweifel sein, daß er den Augenblick gekommen hielt, in die Reihen der Rämpfer zurückzuführen. In seinem Schreiben an den Reichstag ist als ein Grund des Rücktritts ein dringender ärztlicher Rath angeführt. In der That, das Amt des Präsidenten hat in dieser Session fast übermenschliche Anforderungen an Herrn v. Forckenbeck gestellt; kein Wunder, wenn der medicinische Beobachter jetzt ein unbedingtes Halt gebot. Aber den gesundheitslichen Rücksichten voran steht in dem Schreiben ein anderer Grund, daß der Präsident sich in Bezug auf tiefgreifende Fragen im Gegensatz mit der Majorität des Reichstages sah. Es ist also in erster Linie ein politischer Schritt, um den es sich handelt, ein Schritt, der uns sagt, daß der bewährte Vertrauensmann der obersten Volksvertretung Deutschlands, der hervorragende Führer der nationalliberalen Partei die Ueberzeugung von einer grundsätzlichen Wandlung unserer politischen Lage genommen hat. Gewiß wird ihn jeder liberale Mann mit aufrichtigem Schmerz von dem erhabenen Platze scheiden sehen, den er mit so viel Würde ausgefüllt. Nicht allein der hochverehrten Persönlichkeit Forckenbeck's gilt dies Gefühl; mit ihm tritt jener zugleich nationale und liberale Geist von der Spitze des Reichstages zurück, der seit den Anfängen unseres nationalen Staatswesens, seit der Errichtung des Norddeutschen Bundes im Präsidenten des Reichstages verkörpert war — sicherlich ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung und nur zu sehr danach angehan, die Herzen aller freisinnigen Patrioten mit Trauer zu erfüllen! Dennoch, wie die Dinge heute liegen, begrüssen wir Forckenbeck's Schritt als eine wahrhaft aufhellende und erlösende That. Die nationalliberale Partei ist nicht mehr jene „maßgebende“ Partei, um diejenige Verantwortung für die Gesamthaltung des Reichstages zu übernehmen, welche die Partei übernehmen muß, die dem Reichstage den Präsidenten giebt. Dies durch die Thatfachen mehr und mehr erhärtete Verhältniß konnte durch das Weiterbestehen eines nationalliberalen Präsidenten nur verhandelt werden. Und darum hat der heutige Tag ein gut Theil Klarheit in die Situation ge-

bracht. Der morgige wird, denken wir, das Werk vollenden. Aus dem vorstehend Entworfenen ergibt sich von selbst, daß die nationalliberale Fraktion nicht die Absicht haben kann, für die Ernennung eines Candidaten aus ihrer Mitte aufzustehen. Im Uebrigen wird sie ruhig abwarten können, was der Gang der Dinge weiter bringt.“

Das Organ der Berliner Nationalliberalen, die „National-Ztg.“, findet sich mit dem Zwischenfalle wie folgt ab:

„Die Schwierigkeit seiner Stellung gegenüber einer Regierung, mit der er sich in grundlegenden Fragen im Gegensatz sah, konnte durch ein Fortkommen, wie das, in welchem der Reichstagler sein Urtheil über die Handhabung der Disciplin im Reichstage dem des Präsidenten ausdrücklich entgegensetzte, nur wachsen. Daneben mochte Herr v. Forckenbeck sich wohl schwerlich verhehlen, daß die Mehrheit im Hause sich innerlich vertheilt habe, selbst gegenüber dem Momente seiner letzten Erwählung. Unter diesen Umständen gebot ihm seine parlamentarische Auffassung, aus einer Stellung zu scheiden, in der ihn einzig das von ihm dankbar anerkannte persönliche Wohlwollen politischer Gegner erhielt. Vielleicht hätte Herr v. Forckenbeck angesichts der Schwierigkeiten des Augenblicks noch einige Zeit mit der Ausführung seines Entschlusses gewartet, wenn nicht die übergroßen Anstrengungen der letzten Zeit sich bei ihm geltend gemacht und die Besorgnisse seiner Familie wie seines Amtes nach gerufen hätten. Wir können als unabweisbar verschären, wie es Jedem, der Herrn von Forckenbeck kennt, sich ohne Dies klar ist, daß die traurige Ständemacherei des Herrn v. Rudow abfolgt von seinen Erwählungen ausgeschlossen geblieben ist. (Dieser Stand hat sich jedoch dazu beigetragen, die Ausführung des Entschlusses des Herrn v. Forckenbeck zu beschleunigen. Die Red. des Leipz. Tagbl.)

So schmerzlich wir das Scheiden des vieljährigen Präsidenten aus seiner Stellung empfinden, so können wir den von ihm gethanen Schritt nur voll und ganz billigen. Im öffentlichen Leben ziemt es dem Manne von Charakter, resolute ausstellungen zu scheiden, deren wesentliche Voraussetzungen abhand gekommen sind; Minister, Präsidenten, Abgeordnete, ja Parteien sind diesem Geetze unterworfen und nur der, welcher sich diesem Geetze fügt, ist sicher, seine Persönlichkeit aus allen politischen Situationen zu retten. Ein aus den Reihen der Mehrheit genommener Präsident wird für Freund und Feind dem gegenwärtigen Reichstage die richtige Etzette geben. Die liberale Frage, die bis jetzt über dem Reichstage wehte, wird feierlich herabgelassen; warten wir, welche andere nun aufsteht werden soll.“

Forckenbeck entfernte sich bei den Parteien des Hauses (mit Ausnahme der Ultramontanen und der Socialdemokraten) der höchsten Achtung. So widmet die frei-conservative „Post“ dem aus dem Amte geschiedenen Präsidenten den folgenden Nachruf: „Wie sehr sich vielleicht auch andere Wege und diejenigen unserer politischen Freunde von denen scheiden mögen, welche Herr v. Forckenbeck am 17. Mai betreten hat, so werden wir niemals vermissen, welche großen Verdienste der bisherige Präsident des Reichstages sich um die nationale Entwicklung in einer überaus schwierigen Periode erworben hat. Die Unparteilichkeit, die Verständlichkeit, die Energie und Schlagfertigkeit, welche er aus seinem Posten demüthet hat, sichern ihm in der Reihe hochbegabter Parlamentarier, welche auf die reinerische Thätigkeit verzichteten, um der höchsten Aufgabe des parlamentarischen Mannes, der Leitung der gesammten Geschäfte, sich zu widmen, einen Platz unter keinem Anderen.“

Wir sind der Ansicht, daß die nationalliberale Partei unter den gegebenen Verhältnissen weder Herrn von Forckenbeck, noch Herrn von Stauffenberg Nachfolger aus ihrer Mitte geben kann; daß auch der erste Vicepräsident auf seine Stellung als solcher resigniren wird, verlangt die politische Consequenz. In diesem Sinne wird uns denn auch geschrieben: „Der erste Vicepräsident des Reichstages, Abg. von Stauffenberg, welcher zur Erholung von seinem längeren Unwohlsein auf acht Tage in seine Heimath gereist war, ist dort auf Resse an einem Gichtanfall erkrankt so daß seiner Rückkehr leider

so bald nicht entgegensehen werden kann. Nach dem Rücktritt von Forckenbeck's ist übrigens kaum zu bezweifeln, daß auch er sein Amt niederlegen wird.“

Die nationalliberale Partei steht nach diesen Vorgängen wieder ganz auf freien Füßen; mögen die nächsten Beschlüsse der parlamentarischen Fraktion derselben diejenige Umsicht, Würdigung und Würde aufweisen, welche das freisinnige Element des deutschen Volkes nach dieser Krisis von ihr erwartet.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 21. Mai.

Der Kaiser hat bestimmt, daß sämtliche Oberpräsidenten und die commandirenden Generale an der Feier der goldenen Hochzeit theilnehmen. Auch sollen außer den von den preussischen Provinzen zu entsendenden Deputationen auch die Deputationen der Residenzstädte Berlin, Potsdam und Coblenz empfangen werden. Deutscherische Blätter melden die Ankunft des Kaisers Franz Josef. Man hätte das zwar, wie es innerlich, als eine Möglichkeit stets offen gehalten. Aber es scheint darüber noch Nichts bestimmt, und die Meldung in dieser bestimmten Form ist, wie es heißt, offenbar verfrüht. Wie man „indirect“ hört, war davon kürzlich in den Kreisen der österreichischen Botschaft zu Berlin noch Nichts Näheres bekannt. Eine Anfrage wegen des Kronprinzen von Schweden, der sich auf Reisen befindet, soll noch vor Kurzem die Anbahnung veranlaßt haben, daß Einladungen nur an die Verwandten der kaiserlichen Familie ausgesprochen würden. Die Zahl der Gäste wird trotzdem, wie bei den letzten Hochzeitsfesten am Berliner Hofe, gegen 60 betragen. Der Kaiser von Rußland wird mit drei Großfürsten erscheinen und auch mit der Herzogin von Coburg und ihrem Gemahl zusammentreffen. Es ist, wie bemerkt, natürlich nicht ausgeschlossen, daß sich der Kaiser von Oesterreich im letzten Augenblick ankündigt oder daß die gegenwärtig ins Auge gefaßten Bestimmungen weiterhin eine Abänderung erfahren. Aber bis jetzt hat in diesem Sinne Nichts verlautet.

Die Berufung des Freiherrn von Mantuffel auf den Posten eines Statthalters von Elsaß-Lothringen wird — so schreibt man uns aus Berlin vom Dienstag — noch in dieser Woche vom Kaiser vollzogen werden, der Feldmarschall wird aber in seiner neuen Stellung weniger „Statthalter“ in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, als vielmehr „Gouverneur“ sein. „Die Sicherheit des Landes ist der in erster Linie zu berücksichtigende Punkt und diesem muß denn auch die Reconstruction der Verwaltung entsprechen. Deshalb ist die Wahl des Feldmarschalls für diesen neuen Posten nach mehr denn einer Richtung bezeichnend. Wie man in Strassburg annimmt, soll nach der dem Bundesrath gemachten Vorlage der Delegirte des Reichslandes zum Bundesrath nicht von der elsass-lothringischen Landesregierung, sondern von dem Landesauschusse bestellt werden. Man überficht aber dabei, daß die Spitze der elsass-lothringischen Verwaltung wie bisher, so auch unzweifelhaft in Zukunft im Bundesrath vertreten sein wird. Herr Herzog als künftiger Staatssecretair für Elsaß-Lothringen wird auch fernere dem Bundesrath angehören. Die Stimme des Delegirten wird übrigens, wie die Motive zu der jetzt dem Bundesrath gemachten Vorlage ausdrücklich hervorheben, stets nur eine beratende sein. Die Befürchtung, daß die Zulassung eines Delegirten mit beratender Stimme über kurz und lang zur Ertheilung einer beschließenden Stimme führen werde, erscheint durchaus unbegründet. Die staatsrechtliche Stellung des Reichslandes schließt eine besondere, den Bundesstaaten gleichberechtigte Vertretung desselben im Bundesrath principell aus.“

Reichstag, Berlin, 20. Mai. Der erste Tag der Getreideausdebatte litt sichtlich unter dem Einbrüche der Rücktrittserklärung des Präsidenten v. Forckenbeck, welche der zweite Vicepräsident Lucius am Anfang der Sitzung verlesen hatte. Dazu kam, daß die einleitende Motivirung des